gesehen nach drei Jahren, da konnt es den schwersten Wagen fahren.

Zwei Köpfe, zwei Arme, vier Augen, sechs Füß', —
Mein Kind, errathe dies!

66. Der Herbst.

Immer später geht die Sonne auf; immer früher geht sie unter. Von Tag zu Tage sinkt sie tiefer am Himmel hinab. Immer kürzer werden die Tage, immer länger die Nächte. Zuletzt sind die Nächte fast noch einmal so lang, als die Tage. Die Wärme der Luft wird immer geringer. Am Morgen und Abend weht schon ein scharfer Wind über die Stoppelfelder. Die Kartoffeln werden ausgegraben und die Felder zur Wintersaat zubereitet. Dann aber wird es still auf den Fluren. Die Vögel ziehen meistens von uns weg, und diejenigen, welche bei uns bleiben, singen kein fröhliches Lied. Der Garten hat uns seine letzten Gaben gereicht: Aepfel und Birnen, die uns noch lange wohlschmecken. Nun verwelkt das Laub auf den Bäumen; es wird gelb und fällt zur Erde hinab. Auch die Blumen verdorren; bald schlafen sie alle, und wenn der Winter kommt, so deckt er sie mit einem Schneebettchen zu.

Das Laub verwelkt, die Schwalbe flieht,
Der Landmann pflügt, die Schneegans zieht;
Die Traube reift, die Kelter rinnt,
Der Apfel lockt, — der ***Herbst*** *beginnt.*

67. Wie der Apfelbaum wächst.

Im Frühling legt der Gärtner Apfelkerne in die Erde. Während des Sommers gehen die Kerne auf. Im kalten Winter deckt er die jungen Pflänzchen sorgfältig mit Stroh zu. Im nächsten Jahre werden die Stämmchen immer höher und stärker. Bald haben sie eine Höhe von zwei Fuß erreicht. Da schneidet der Gärtner an einem warmen Tage sie alle mit seinem scharfen Messer quer durch. Nur der untere dicke Theil bleibt mit der Wurzel in der Erde. Oben macht

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202001200913-0